

30 Jahre IDA-NRW

Entwicklungen und Herausforderungen in der Auseinandersetzung mit Rechts- extremismus, Rassismus und Antisemitismus

[illegible]

Ein Rückblick des IDA-NRW

Seit der Wiedervereinigung hat Deutschland eine Vielzahl gesellschaftspolitischer und medialer Diskurse sowie Ereignisse erlebt, die tiefgreifende Auswirkungen auf das gesellschaftliche Klima hatten. Diese Entwicklungen haben auch das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbarbeit (IDA-NRW) maßgeblich geprägt. Ein Rückblick auf die letzten drei Jahrzehnte zeigt, wie das IDA-NRW seine Schwerpunkte auf rassismuskritische und antisemitismuskritische Themen gelegt hat, auf die Bedarfe seiner Zielgruppen eingegangen ist und sich als Reaktion auf gesellschaftspolitische Herausforderungen und mediale Diskurse weiterentwickelt hat.

Die Anfänge: Gründung des IDA-NRW als Reaktion auf rassistische und extrem rechte Gewalt

Das im Herbst 1994 gegründete „Informations- und Dokumentationszentrum gegen Ausländerfeindlichkeit für eine multikulturelle Zukunft in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW)“ war anfänglich ein auf drei Jahre begrenztes Projekt. Ausschlaggebend für die Gründung war der rassistisch und extrem rechts motivierte Brandanschlag in Solingen im Jahr 1993 mit fünf Toten. Aus dem ursprünglich geplanten Drei-Jahres-Projekt ist mittlerweile eine renommierte Fachstelle für Rassismuskritik und Rechtsextremismusprävention geworden. Dank der Regelförderung durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGF NRW) hat sich das IDA-NRW zu einer etablierten Fachstelle für Fachkräfte und Multiplikator*innen entwickelt, die in der Kinder- und Jugendarbeit, in Jugendverbänden und in der Jugendbildungs- und Jugendsozialarbeit tätig ist.

Bereits 1995 veröffentlichte das IDA-NRW die erste Ausgabe der Zeitschrift „Überblick“, die zunächst Individuen und Organisationen sowie aktuelle Nachrichten sichtbar machte, die sich gegen Jugendgewalt und rechtsextreme Tendenzen engagierten. In den folgenden Jahren erweiterte IDA-NRW sein Angebot durch Broschüren und Materialien, um Aufklärung und Bildung im Bereich Rechtsextremismus und im Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen zu fördern.

Herausforderungen und Erweiterungen der thematischen Schwerpunkte von 2000 bis 2016

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA, aber ebenfalls der Nahostkonflikt (2002) zwischen Israel und Palästina hatten weltweit Auswirkungen und führten auch in Deutschland zu einer Verschärfung der antimuslimischen und antisemitischen Diskurse. Das IDA-NRW reagierte auf diese Entwicklungen, indem es Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt als Themenschwerpunkte setzte. Die neue Diversifizierung durch das Thema „Interkulturalität“ veranlasste IDA-NRW dazu, Fachtagungen u. a. zum Thema „Interkulturelles Fachgespräch zur sozialen Thematisierbarkeit des Interkulturellen“ durchzuführen. Die Veröffentlichung von Materialien und die Durchführung von Qualifizierungsseminaren spiegelten diesen erweiterten Fokus wider. 2007 wurde das Elternberatungsnetzwerk gegründet, welches der Beratung von Eltern und Bezugspersonen rechtsorientierter Jugendlicher in NRW dienen soll.

Die Selbstenttarnung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) 2011 und die darauf folgende Aufdeckung der institutionellen Versäumnisse und rassistischen Ermittlungsansätze führten zu einem Umdenken bei IDA-NRW. Die Perspektive der Betroffenen rückte in den Fokus, und es wurden verstärkt (diskursive) Angebote für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt geschaffen, bezeichnend für diese Entwicklung ist die Gründung der Beratungsstelle „Opferberatung Rheinland“ im Jahr 2012.

Mit der Gründung der Alternative für Deutschland (AfD) und dem Aufstieg populistischer Bewegungen wie „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) sah sich das IDA-NRW neuen Herausforderungen gegenüber. Die gesellschaftspolitische Debatte über Flucht und Migration erreichte einen neuen Höhepunkt und IDA-NRW reagierte 2015 darauf mit einer Auseinandersetzung mit diesen Themen in seiner Bildungsarbeit und seinen Publikationen. Außerdem folgte eine diskursive Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismuskritik, welche im wei-

teren Verlauf auch in die pädagogische und institutionelle Praxis Eingang fand. Die Ereignisse wie die sogenannte „Silvesternacht“ in Köln 2015 und der islamistische Anschlag auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz 2016 zeigten erneut, wie fragil das gesellschaftspolitische Klima war. IDA-NRW reagierte darauf, indem es seine Arbeit zu Themen wie Flucht und Migration weiterverfolgte, sich mit multiplen Ursachen von Flucht auseinandersetzte und eine Tagung des landesweiten Elternberatungsnetzwerkes mit dem Thema „Rassismuskritik und Migrationspädagogik“ veranstaltete.

Rückblicke des IDA-NRW: Neuentwicklung der Fachbereiche 2017 - 2024

2017 war ein Jahr des politischen Wandels. Mit dem Einzug der Alternative für Deutschland (AfD) in den Landtag von Nordrhein-Westfalen und den Bundestag etablierte sich erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine rechtspolitische Partei im deutschen Parlament. Diese Entwicklung stellte eine erhebliche Herausforderung für die demokratische Gesellschaft dar. Im selben Jahr übernahm Karima Benbrahim die Leitung des IDA-NRW. Unter ihrer Leitung und dem wachsenden Team wurden neue Schwerpunkte gesetzt, darunter die Einführung der Selbstbezeichnung „People of Color“ (später auch BiPoC*) und die Erweiterung der Themenschwerpunkte um diversitätsbewusste und rassismuskritische Bildungsarbeit. IDA-NRW setzte sich verstärkt mit Antisemitismus und Rassismuskritik sowohl als separate Phänomene als auch zusammengedacht auseinander und richtete sein Augenmerk verstärkt auf die Betroffenenperspektive, um communitybasierte Ansätze zu fördern.

Das projekt.kollektiv wurde 2017 etabliert, um rassismuskritische Perspektiven für die Jugendarbeit im Kontext von Migration und Flucht zu entwickeln. Eine Dokumentation und eine Fachtagung zum Thema „Zwischen Willkommenskultur und Ablehnungsbe-scheid“ sowie eine Kooperations-tagung zum Thema Rechtspopulismus und Migrationsgesellschaft waren wichtige Schritte in dieser Phase.

Ausweitung der Themenfelder des IDA-NRW

Die Proteste und Gewaltübergrieße von Rechtsextremist*innen in Chemnitz und das Ende des NSU-Prozesses prägten das Jahr 2018. Diese Ereignisse verdeutlichten die tiefen Wurzeln und weitreichenden Folgen des institutionell und strukturell verankerten Rassismus. IDA-NRW erhielt vermehrt Anfragen zu Rassismuskritik in Organisationen und erweiterte seine Themen um Empowerment und Powersharing/Critical Whiteness. In der rassismuskritischen Bildungsarbeit spielen Empowerment und Powersharing eine zentrale Rolle, um eine inklusive und gerechte Bildungsumgebung zu schaffen. Diese Ansätze helfen dabei, Machtstrukturen zu hinterfragen, marginalisierte Stimmen zu stärken und eine nachhaltige Veränderung in Bildungsinstitutionen zu fördern, die eine Leerstelle waren. Neben diesen Diversifizierungen wurde ein weiterer Schwerpunkt „Nationalismuskritik“ fokussiert, um Ungleichwertigkeitsvorstellungen in der Migrationsgesellschaft zu thematisieren. Die Zeitschrift „Überblick“ erhielt 2018 ein neues Layout, um die Inhalte zeitgemäß zu präsentieren.

Neue Herausforderungen: Pandemie, rechtsextreme, rassistische und antisemitische Gewalt, Rassismusdebatten und die Etablierung neuer Projekte

Im Jahr 2020 sind im Kontext gesellschaftspolitischer Herausforderungen zwei bedeutende Projekte bei IDA-NRW gestartet, die auf die aktuellen Entwicklungen reagieren: Die COVID-19-Pandemie, der Terroranschlag in Hanau mit neun Todesopfern sowie die weltweiten Proteste nach dem Mord an George Floyd in den USA lösten international und auch in Deutschland eine breite Solidaritätsbewegung im Rahmen der „Black Lives Matter“-Bewegung aus. Gleichzeitig nahm die ungehemmte Artikulation rassistischer, antisemitischer und rechtsextremer Positionen zu, begleitet von einem Anstieg rechtsterroristischer und antisemitischer Anschläge. Die Grenzen des gesellschaftlich Akzeptierten verschoben sich zunehmend, und immer häufiger folgten auf Worte Taten. Diese Entwicklungen stellten insbesondere marginalisierte Gruppen vor wachsende Bedrohungen und führten zu einer zunehmenden Polarisierung. Auch die Kinder- und Jugendhilfe, die Soziale Arbeit und die Jugendpolitik sahen sich mit neuen Herausforderungen konfrontiert, was bei Fachkräften und Multiplikator*innen häufig zu Verunsicherung und Ängsten führte.

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, wurde 2020 das Forum „Rassismuskritische Ansätze für die Kinder- und Jugendförderung“ (RKJ-Forum) ins Leben gerufen. Es bietet Fachkräften und Multiplikator*innen eine Plattform für Austausch und Vernetzung mit dem Ziel, gemeinsam mit dem Arbeitskreis G5 Strategien zu entwickeln, die Handlungssicherheit im Umgang mit Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus zu stärken.

Zudem erweiterte IDA-NRW im selben Jahr seine Themen um Intersektionalität sowie institutionellen und strukturellen Rassismus. In diesem Zuge wurde das Projekt Re_Struct ins Leben gerufen, das rassismuskritische und intersektionale Veränderungsprozesse in Institutionen und Organisationen vorantreibt. Der Fokus wurde um Themen wie antiasiatischen und Anti-Schwarzen Rassismus sowie Racial Profiling erweitert. Rechtspopulistische Gruppen nutzten dabei Diskussionen über „Rassismus gegen Deutsche“ und Racial Profiling, um Stimmung gegen Minderheiten zu schüren. IDA-NRW beteiligte sich intensiv an der Konzipierung und Veröffentlichung des Sammelbandes „Rassismus in Institutionen und Alltag der Sozialen Arbeit“ und setzte seine Bildungsarbeit mit dem Schwerpunkt institutioneller Rassismus fort. Auch Themen wie antimuslimischer Rassismus sowie Flucht und Migration blieben weiterhin zentrale Schwerpunkte.

Modellprojekt Lehrkonzept und Erinnerungskultur

Seit 2022 entwickelt und erprobt die Fachstelle IDA-NRW im Rahmen des Kooperationsprojekts [mo]la („Modellprojekt Lehrkonzept: Rechtsextremismusprävention, Rassismuskritik und Antisemitismuskritik in der Hochschulausbildung“) an der Hochschule Düsseldorf (HSD) ein systematisch abgestimmtes Lehrangebot für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Das auf drei Jahre angelegte Pilotprojekt zielt darauf ab, ein Lehrkonzept zu erstellen, das Fachwissen zu Rechtsextremismus, Antisemitismuskritik und Rassismuskritik vermittelt. IDA-NRW ist dabei für den Bereich Rassismuskritik verantwortlich. Zudem rückte das Thema

der (postmigrantischen) Erinnerungskultur anlässlich des 29. und 30. Jahrestags des Solinger Anschlags in den Fokus. Online-Bildungsmaterialien wie „Da war doch was!“ wurden entwickelt, um historische Ereignisse aufzuarbeiten, in den aktuellen Diskurs einzubinden und sowohl in schulischen als auch außerschulischen Kontexten genutzt zu werden. Diese Materialien (www.da-war-doch-was.de) dienen dazu, die Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft zu diversifizieren und zu erweitern. Weitere Materialien wie der dazugehörige Sammelband zu der Website und ein Karten-Set zur postmigrantischen Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft wurden konzipiert und veröffentlicht. Das entstandene Methoden-Set stellt einen Meilenstein für die (postmigrantische) Erinnerungskultur dar. Zum 30. Jahrestag des rassis-



tischen und extrem rechten Brandanschlags in Solingen wurde die Fachstelle IDA-NRW mit dem Mevlüde-Genç-Preis ausgezeichnet. Diese Ehrung würdigt das langjährige Engagement und die unermüdliche Arbeit des IDA-NRW im Kampf gegen Rassismus und für eine inklusive Migrationsgesellschaft.

Die vierteilige Posterreihe von Re_Struct wurde entwickelt, um Umgangsmöglichkeiten im praktischen (Arbeits-)Alltag zu Rassismus(-kritik) in Organisationen anzuregen.

Das Festival des projekt.kollektiv in Kooperation mit Q_munity: „(em)power (e)motion für Bildung und Begegnung im Kontext Flucht, Migration und Postmigration“ ist ein Beispiel für viele Bildungsangebote, die gezielt darauf abzielen, Rassismus- und machtkritischen Austausch zu fördern, marginalisierte Perspektiven sichtbar zu machen und Räume für eine kritische Auseinandersetzung mit Themen wie Migration, Flucht und gesellschaftlicher Teilhabe zu schaffen.

Deportationspläne, rassistische und antisemitische Debatten

Der Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 führte in Deutschland zu einem besorgniserregenden Anstieg von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus. Diese Entwicklungen zeigten erneut die Notwendigkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus.

In diesem Kontext wurde IDA-NRW verstärkt angefragt und gefordert, um Aufklärungsarbeit zu leisten und präventive Maßnahmen zu ergreifen.

Die im November 2023 aufgeflogenen Deportationspläne, bei denen es um die Vertreibung von Millionen migrantisierter Menschen aus Deutschland ging, sorgten für erhebliche rassistische Debatten. Diese Pläne, die im Rahmen eines Treffens von Vertreter*innen der AfD, CDU, Wertunion und anderen rechtsextremen Gruppen in Potsdam diskutiert wurden, verdeutlichten die zunehmende Radikalisierung bestimmter politischer Strömungen und die Notwendigkeit, diesen Entwicklungen entschlossen entgegenzutreten.

Etablierung des Projekts „zusammen_denken“

In Reaktion auf die Herausforderungen der Folgen des Terrorangriffs der Hamas hat das IDA-NRW 2024 das Projekt „zusammen_denken“ ins Leben gerufen. Ziel dieses Projekts ist es, Antisemitismus-kritik und Rassismuskritik gemeinsam zu denken und zu verknüpfen. Das Projekt bietet fachliche Unterstützung für die außerschulische pädagogische Arbeit mit jungen Menschen und fördert ein umfassendes Verständnis der verschiedenen Formen von Diskriminierung.

Der Aufstieg der AfD zur zweitstärksten Kraft bei der Europawahl 2024 war ein alarmierendes Zeichen für alle Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich tagtäglich für Demokratie und Rassismus- und Antisemitismuskritik engagieren. Der Rechtsruck verdeutlichte die Notwendigkeit, sich intensiv mit den Ursachen und Folgen rechtspopulistischer Strömungen auseinanderzusetzen.

Jubiläumstagung zum 30. Bestehen des IDA-NRW

Zum 30-jährigen Bestehen des IDA-NRW findet eine Jubiläumstagung statt, die einen Rückblick auf die vergangenen drei Jahrzehnte bietet und zugleich aktuelle und zukünftige Herausforderungen diskutiert. Die Tagung unterstreicht die Bedeutung kontinuierlicher Bildungs- und Präventionsarbeit im Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus.

IDA-NRW hat sich in den letzten drei Jahrzehnten als unverzichtbare Institution im Kampf gegen diese Phänomene etabliert. Es reagierte flexibel und vorausschauend auf gesellschaftspolitische und mediale Diskurse und Ereignisse, erweiterte und setzte vorausschauend kontinuierlich seine Themenschwerpunkte und passte seine Bildungs- und Beratungsangebote den aktuellen Herausforderungen an. Angesichts der weiterhin bestehenden und neuen Herausforderungen bleibt die Arbeit des IDA-NRW von zentraler Bedeutung für eine demokratische Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus.

Chronologie rechter, rassistischer, antisemitischer und menschenfeindlicher Gewalt in NRW

Seit Jahren wird die erhebliche Diskrepanz zwischen den von staatlichen Behörden erfassten und den von unabhängigen Organisationen gemeldeten Zahlen der Todesopfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt kritisiert. Für die Jahre 1990 und 1991 liegen keine Daten zu Todesopfern in NRW vor, weshalb diese Chronologie erst im Jahr 1992 beginnt. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1992

4. April: Erich Besse stirbt in Herford durch einen rassistischen Brandanschlag in einer Geflüchtetenunterkunft.
13. November: Karl-Hans Rohm wird in Wuppertal von zwei Rechtsextremen in einer Kneipe ermordet.
21. November: Alfred Salomon wird in Wülfrath wegen seiner jüdischen Herkunft beschimpft und geschlagen. Er erleidet einen Herzinfarkt und stirbt.

1995

5. Februar: Horst Putter wird in Völbet von einer Gruppe Nazis ermordet.
16. Juli: Dagmar Kohlmann wird in Altena von einem rechtsextremen Serienmörder ermordet.
18. Dezember: Sanjib Kumar Shrestha wird in Oelde aus rassistischen Motiven ermordet.

1996

3. Februar: Patricia Wright wird in Bergisch Gladbach von einem rechtsextremen Serienmörder ermordet.

15. März: Martin Kemming wird in Dorsten-Rhade von einem rechtsextremen Serienmörder ermordet.

1997

17. Oktober: Josef Anton Gera stirbt in Bochum, nachdem er drei Tage zuvor von vier Nazis zusammengeschlagen wurde.

1999

17. März: Egon Effertz wird in Duisburg von einer Gruppe Nazis ermordet.

1. Juli: Erol İspir wird in Köln von zwei türkistämmigen Rechtsextremist*innen ermordet.

2000

14. Juni: Ein Nazi erschießt in Dortmund Thomas Goretzky bei einer polizeilichen Routinekontrolle. Auf der Flucht erschießt er in Waltrop Yvonne Hachtkemper und Matthias Larisch von Woltowitz.

27. Juli: Ein ungeboresenes Kind stirbt beim Wehrhahn-Sprengstoffanschlag in Düsseldorf.

2001

19. Januar: Anschlag in der Probstegasse. Ermittlungen laufen gegen Opfer und Angehörige. Der Anschlag wird 2011 als NSU-Tat eingestuft.

2003

7. Oktober: Die Familie Alja und Hartmut Nickel sowie Mechthild Bucksteeg werden in Overath in ihrer Kanzlei von einer*m* Rechtsextremist*in ermordet.

2005

28. März: Thomas Schulz wird in Dortmund von einer*m* Rechten an der U-Bahn-Station ermordet.

3. Juli: Ein namentlich unbekannter Mann* stirbt in Essen an den Folgen seiner Verletzungen, nachdem er von zwei jungen Nazis zusammengeschlagen wurde.

2006

4. April: Mehmet Kubaşık wird in Dortmund in seinem Kiosk als schüchternes Opfer vom NSU ermordet.

2010

14. Mai: Sven M., selbst in der rechten Szene aktiv, wird in Hemer von einer*m* rechten Clubbesitzer*in ermordet.

2011

27. März: Duy-Doan Pham wird in Neuss von zwei rechten Männern* mit einem Holzpfeil geschlagen und stirbt.

2014

14. März: Dana wird in Herford von einer*m* Nachbar*in ermordet.

2016

10. September: Klaus B. wird in Waldbröl von einer vierköpfigen Gruppe geschlagen und verstorbt an den Folgen der Verletzungen.

2018

1. April: Bilal A. wird in Bergisch Gladbach von einer*m* Nachbar*in mit einer Pfefferpistole beschossen und stirbt an den Folgen seiner Verletzungen.

2020

16. Mai: İbrahim Demir wird in Dortmund von einem Anhänger der „Grauen Wölfe“ ermordet.

2021

20. Oktober: Eine Brandstiftung mit Molotow-Cocktails wird auf den Balkon von Sibel İğn in Solingen verübt.

2022

27. August: Malte C. wird nach einem querverfälschten Angriff auf dem Christopher Street Day in Münster angegriffen und verletzt. Er stirbt am 2. September an den Folgen seiner Verletzungen.

2024

Februar: Volodymyr Yermakov stirbt nach einer Messerstecherei am Hauptbahnhof in Oberhausen.
25. März: Kancho Emilov Zhilov, Katya Todorova Zhilova, Galia Kancheva Zhilova und Emily Kancheva Zhilova sterben bei einem Brandanschlag auf der Grünewalder Straße in Solingen.

9. Juni: Eine Brandstiftung wird auf ein Gebäude an der Wittkullerstraße in Solingen verübt, in dem hauptsächlich migrantisierte Menschen wohnen.

23. August 2024: Drei Menschen sterben bei einem mutmaßlichen Terroranschlag in Solingen.